



22142031



GERMAN A: LANGUAGE AND LITERATURE – STANDARD LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A : LANGUE ET LITTÉRATURE – NIVEAU MOYEN – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A: LENGUA Y LITERATURA – NIVEL MEDIO – PRUEBA 1

Thursday 15 May 2014 (afternoon)
Jeudi 15 mai 2014 (après-midi)
Jueves 15 de mayo de 2014 (tarde)

1 hour 30 minutes / 1 heure 30 minutes / 1 hora 30 minutos

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write an analysis on one text only.
- It is not compulsory for you to respond directly to the guiding questions provided. However, you may use them if you wish.
- The maximum mark for this examination paper is *[20 marks]*.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez une analyse d'un seul texte.
- Vous n'êtes pas obligé(e) de répondre directement aux questions d'orientation fournies. Vous pouvez toutefois les utiliser si vous le souhaitez.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est *[20 points]*.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un análisis de un solo texto.
- No es obligatorio responder directamente a las preguntas de orientación que se incluyen, pero puede utilizarlas si lo desea.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es *[20 puntos]*.

Analysieren Sie **einen** der folgenden Texte. Gehen Sie dabei auch auf die Bedeutung von Kontext, Zielgruppe und Intention sowie auf formale und stilistische Mittel ein.

Text 1

Vorwort

Der Wunsch vieler meiner Parteigenossen, ich¹ möchte meine Erinnerungen schreiben, trifft mit meinem eigenen Wunsche zusammen. Ist man wie ich durch die Gunst der Verhältnisse in eine einflußreiche Stellung gelangt, dann hat auch die Allgemeinheit ein Recht, die Umstände kennen zu lernen, die dazu führten. Aber auch die Menge falscher Anklagen und schiefer Urteile, mit denen ich so oft überschüttet wurde, lassen es mir gerechtfertigt erscheinen, der Öffentlichkeit zu zeigen, was daran Wahres ist.

Dazu sind Offenheit und Wahrheit die ersten Erfordernisse, andernfalls hat es keinen Zweck, über sein Leben Veröffentlichungen zu machen. Der Leser meiner Aufzeichnungen, einerlei auf welcher Seite er steht oder zu welcher Partei er sich zählt, wird mir nicht den Vorwurf machen können, ich hätte vertuscht oder schön gefärbt. Ich habe die Wahrheit gesagt auch dort, wo mancher denken wird, ich hätte besser getan, sie zu verschweigen. Diese Ansicht teile ich nicht. Es gibt keinen fehlerlosen Menschen, und manchmal ist es das Bekenntnis eines Fehlers, das den Leser am lebhaftesten interessiert und zur richtigen Beurteilung am besten befähigt.

Wollte ich nach Möglichkeit die Wahrheit schreiben, so konnte ich mich nicht auf mein Gedächtnis verlassen. Nach einer Reihe von Jahren läßt einen das Gedächtnis im Stich, selbst Vorgänge, die sich einem tief einprägten, erlangen im Laufe der Jahre unter allerlei Suggestionen eine ganz andere Gestalt. Ich habe diese Erfahrung häufig nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen gemacht. Ich habe nicht selten im besten Glauben Vorgänge früherer Jahre im Kreise von Bekannten und Freunden erzählt, die sich nachher, zum Beispiel durch aufgefundene Briefe, die unmittelbar unter dem Eindruck der Vorgänge geschrieben wurden, ganz anders darstellten. Das hat mich zu der Ansicht geführt: Kein Richter sollte über wenige Jahre eines Vorfalls hinaus einem Zeugen einen Eid abnehmen. Die Gefahr des Falscheides ist groß.

Um die Richtigkeit meiner Angaben und auch der Auffassungen, wie ich sie zu einer bestimmten Zeit hatte, festzustellen, habe ich nach Möglichkeit Briefe, Notizen, Artikel usw. benutzt.

Aber es gab Abschnitte in meinem Leben, in denen es gefährlich war, Briefe aufzubewahren, wollte ich nicht zum Denunzianten an anderen oder an mir selbst werden. Das war ganz besonders die Zeit unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes², während welcher ich jede Stunde Gefahr lief, einer Haus- und körperlichen Durchsuchung unterworfen zu werden, sei es, um Material für einen Prozeß gegen mich oder gegen andere zu gewinnen. Ich stand lange Zeit bei Polizei und Staatsanwälten in dem Rufe, ein gefährlicher Mensch zu sein, dem man nicht über den Weg trauen dürfe. Vielleicht nicht mit Unrecht. Aus denselben Gründen verbot sich aber auch die Führung eines Tagebuchs.

In der vorliegenden Veröffentlichung ist namentlich in bezug auf die antisozialistischen Arbeitervereine in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Material enthalten, das bisher nur teilweise bekannt war. Nachdem Ende Oktober letzten Jahres in Frankfurt am Main L. Sonnemann gestorben ist, lebt außer mir keiner mehr, der die Geschichte jener Zeit so kennt
40 und miterlebte wie ich, und dem auch das Material zur Verfügung stand. Ich hoffte, mit der Arbeit weiter zu kommen, als ich gekommen bin. Aber Krankheit, die mich fast zwei Jahre lang zu jeder anstrengenden Geistesarbeit unfähig machte, ließ es nicht zu. Behalte ich die nötige Gesundheit, so soll dem ersten in nicht zu langer Zeit ein zweiter und vielleicht ein dritter Teil folgen.

Schöneberg-Berlin, Neujahr 1910³

45 A. Bebel.

Aus der Autobiografie *Aus meinem Leben. Erster Teil* von August Bebel (1910)

¹ ich: Der Verfasser ist der deutsche Politiker August Bebel (1840–1913), Mitbegründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1869.

² Sozialistengesetz: ein Gesetz (1878–1890) im deutschen Kaiserreich, das die Verfolgung und das Verbot sozialdemokratischer Parteien und Organisationen bedeutete.

³ Die Autobiografie wurde 2008 auch auf der Webseite des *Projekt Gutenberg-DE* veröffentlicht (<http://gutenberg.spiegel.de>).

- Was möchte der Autor mit seiner Autobiografie erreichen und wie will er es erreichen?
- Inwiefern erkennt man anhand der formalen und stilistischen Mittel, dass dieser Text sehr pädagogisch und damit sehr systematisch verfasst wurde und was bewirkt das?

Text 2

Pferd und Sauerei

Das Pferd ist in Verruf. Seit das Tier als Pferdefleischskandal¹ durch die Medien galoppiert, den eine deutsche Ministerin zoologisch wenig sattelfest eine „Riesensauerei“ nennt, gilt: Pferdefleisch ist pfui.

5 Diese Debatte gilt es, ehe sie durchgeht, zu zügeln: Das Pferd wird seit je gespeist, mal als Arme-Leute-Essen, mal als Delikatesse. Ein Verbot durch Papst Gregor III. lahmte schon im Mittelalter. Bis heute sind Rheinischer Sauerbraten (Deutschland), Mostbröckli (Schweiz), Dürre und Pferdeleberkäs' vom Pepi-Hacker² (bei uns) ein feiner Schmaus. Manche mögen Pferde ja überhaupt nur in der Semmel³.

10 Jetzt ist Pferdefleisch in Tiefkühl lasagne aufgetaucht, in der nur – ja, was eigentlich – sein sollte? Wurst. Die falsche Etikettierung ist unerhört, fürwahr. Dass nicht nachvollziehbar ist, woher das billige, mit irgendwas medikamentierte Fleisch kommt, auch. Aber sonst ist die Aufregung, wo wir uns doch laut neuester Studie gerne die ungesündesten Lebensmittel von der Werbung einreden lassen, schon ein bisschen zum Wiehern.

Diskussion

Ihre Meinung zum Thema

Bitte loggen Sie sich zum Kommentieren ein

SENDEN



Franz Xaver

vor 11 Tagen

15 Das Pferdefleisch ist uns aber nicht von der Werbung eingeredet, sondern in betrügerischer Absicht untergeschoben worden. Solche entscheidenden „Kleinigkeiten“ vergessen Sie hin und wieder geflissentlich, wenn Sie wieder einmal den cool-überlegenen Vordenker heraushängen lassen.



Marcus Roneberg

vor 12 Tagen

An Andreas Schwarz vom Kurier:

20

Hier geht's ja gar nicht um Pferde-, Schafe-, Hunde- oder Katzen-Fleisch (jeder sollte essen, was ihm schmeckt – siehe Dschungelcamp) sondern es wurde betrogen.

Aber anscheinend juckt das heute weder die Medien, Politik oder Wirtschaft, dass Betrug kein Kavaliersdelikt ist.



Ob Server

vor 12 Tagen

25

Kommentar nicht gelesen, oder Kommentar nicht verstanden? Zitat aus dem Kommentar: „Die falsche Etikettierung ist unerhört, fürwahr. Dass nicht nachvollziehbar ist, woher das billige, mit irgendwas medikamentierte Fleisch kommt, auch.“ JETZT verstanden, Herr Roneberg?



cave canem

vor 12 Tagen

30

Herr Schwarz verharmlost hier genauso (vielleicht sollte er die eigene Zeitung lesen, der heutige Artikel über die Werbung der Lebensmittelindustrie ist absolut lesenswert) wie die liebe Frau Knecht, die wiederum den Konsumenten die Schuld zuschieben will und empfiehlt, einfach weniger Fleisch zu kaufen, weil dann die Massentierhaltung aufhören würde!!! Das ist genauso genial, wie zu empfehlen, weniger oft den Kurier zu kaufen, weil er dann besser werden würde!!



Single Malt

vor 12 Tagen

Bitte den Artikel erneut lesen, denn Herr Schwarz verharmlost hier nicht im Geringsten, wird doch die Falschetikettierung von ihm angeprangert.

Meinungskolumne des *Kurier*-Journalisten Andreas Schwarz, erschienen in der österreichischen Tageszeitung *Kurier*, www.kurier.at (2013)

¹ Pferdefleischskandal: Dieser europaweite Skandal, der auch Deutschland, Österreich und die Schweiz betraf, war in den Medien im Januar und Februar 2013 sehr präsent. Nach Kontrollen wurde festgestellt, dass als Rindfleisch gekennzeichnete Tiefkühlkost, Fertiggerichte, Dosenfleisch, Hackfleisch und Wurst tatsächlich teilweise bis zu 100 Prozent Pferdefleisch enthielten, das billiger als Rindfleisch ist. In manchen Fällen wurden auch Schweinefleisch und Medikamentenrückstände gefunden.

² Pepi-Hacker: in Österreich, besonders in Wien, gebräuchlicher Ausdruck für Pferdeschlachter, Pferdemetzger

³ Semmel: Brötchen, Sandwich

– Worum geht es dem Journalisten in seiner Meinungskolumne und mit welchen sprachlichen Mitteln erreicht er sein Ziel?

– Wie sind die Reaktionen der Leser zu verstehen, wie drücken sie sich auch sprachlich aus?